



7. Tag: »Wissen oder Glauben?«

Achtung, es ist wieder soweit! Volle Konzentration!

Ich bin gespannt, welche Geschichte Du mir in Ursprache vortragen wirst. Ob ich den Sinn verstehen werde?



Der »Koan« zum Thema

Der Schüler fragt den Meister: »Was soll ich nur glauben?«

»Glaube nicht«, antwortet der Meister, »Wisse!«

»Was kann ich denn wissen?«, fragt der Schüler erneut.

Der Meister erwidert: »Alles, was Du glaubst.«



Der »Gedankensturm«

Schreibe eine Minute lang so viele Worte wie möglich auf, die Dir zu folgendem Wort einfallen:

»Wissen«



Die Traumreise

Lege Dich flach auf den Boden (Teppich o.ä.), schließe die Augen und atme zehnmal tief ein und aus. Dann spannst Du alle Muskeln von den Zehen aufwärts über die Beine, Fäuste, Arme, Oberkörper bis zur Stirn gleichzeitig an. Halte die Spannung einige Sekunden und entspanne anschließend von den Füßen aufwärts gehend alle Muskeln der Reihe nach, indem Du Dein Bewusstsein langsam von Muskel zu Muskel wandern lässt. Am Ende muss jeder Muskel an Dir locker sein! Wenn Du ganz tief entspannt bist, konzentriere Dich wieder auf Deinen Atem. Dann – wirklich erst dann – darfst Du Deine Augen wieder öffnen. Anschließend konzentriere Dich ganz fest auf mich und höre mir einfach zu. Ich werde Dich auf eine Traumreise mitnehmen.

Ich zähle jetzt von 1 bis 3. Dabei werden Deine Lider immer schwerer. Bei 3 sind sie ganz schwer und vollkommen fest verschlossen.

... Eins ... Zwei ... Drei ...

Deine Lider sind jetzt geschlossen und ganz schwer. ...

Du liegst ganz fest und bleischwer auf Deinem Rücken. Eine wohlige Wärme fließt von Deinem Bauch in alle Körperteile. Du fühlst Dich angenehm entspannt und ruhig.

Mit jedem Atemzug wirst Du noch entspannter, noch ruhiger.

Du hörst nur meine Stimme und nichts anderes kann Deine Entspannung stören.

Deine Augenlider sind weiterhin ganz, ganz schwer und absolut fest geschlossen. ...

Du wirst die schweren Lider erst wieder öffnen können, wenn ich es Dir sage!

...

Du hörst nur meine Stimme, die Dich jetzt auf eine Traumreise mitnehmen wird.

Eine magische Kraft beginnt an Dir zu ziehen. Du fühlst Dich leichter und leichter und sehr wohl. Langsam spürst Du, wie Du Dich vom Boden erhebst, wie Du zu schweben beginnst. Mit einem Mal schwebst Du hoch in der Luft und die magische Kraft zieht Dich mit einem atemberaubenden Tempo fort. Dennoch fühlst Du Dich wohl und geborgen – im Flug über Länder und Meere – bis nach Mittelamerika.

Fremdartige Gerüche und Geräusche umgeben Dich mit einem Mal. Du bist mitten in einem Tropenwald gelandet. Vor Dir steht eine kleine Palmenhütte, zu der es Dich hinzieht.

Du betrittst die Hütte und triffst auf Don Juan, den alten Yaqui-Schamanen, der Dich hierher gerufen

Bewusstseins-Schulung

hat. Er begrüßt Dich mit einem stummen, aber freundlichen Nicken und beginnt zu sprechen:

»Ich habe dich hierher geführt, um dich eine Sache zu lehren: du sollst das Nicht-Tun lernen. Laß uns ruhig gleich darüber sprechen, denn es ist dir offenbar nicht möglich, auf andere Weise etwas zu begreifen. Ich glaubte zunächst, du würdest das Nicht-Tun vielleicht erfassen, ohne daß ich etwas sagen müßte. Doch ich habe mich geirrt.«

(Du verstehst den Schamanen nicht. Doch er fährt fort:)

... »Ich werde dir von etwas sehr Einfachem erzählen, das aber sehr schwer auszuführen ist; ich will mit dir über das Nicht-Tun sprechen, auch wenn ich genau weiß, daß darüber zu sprechen ein Ding der Unmöglichkeit ist, weil es der Körper ist, der es tut.« Er blickt ... (Dich eindringlich an) und sagt(, dass Du Deine) ganze Aufmerksamkeit auf das konzentrieren (sollst), was er jetzt sagen (wird).

»Nicht-Tun ist so schwierig und setzt so viel Kraft voraus, daß du besser nicht darüber sprichst... Nicht, bevor du die Welt angehalten hast. Erst dann darfst du frei darüber sprechen, wenn du es unbedingt willst.«

Don Juan (sieht) sich um und deutet auf einen großen Felsblock. »Dieser Stein hier wird durch Tun zum Stein«, sagt er. (Du blickst ihn an) und er lächelt. (Eine Weile wartest Du auf eine Erklärung, aber der Schamane schweigt. Schließlich sagst Du ihm, dass Du nicht verstanden hast, was er meint).

»Das ist Tun!« ...

»Tun ist das, was den Stein zu einem Stein und den Busch zu einem Busch macht. Tun ist das, was dich zu dir selbst und mich zu mir selbst macht.« ...

»Das ist die Schwierigkeit mit dem Sprechen«, sagt er.

»Es führt dazu, daß man immer alles durcheinanderbringt. Wenn man anfängt, über das Tun zu sprechen, endet es immer damit, daß man über etwas anderes spricht. Es ist besser, einfach zu handeln.«

»Nimm diesen Stein zum Beispiel. Ihn anschauen ist Tun, aber ihn sehen ist Nicht-Tun. «

... »Es ist die Art, wie du dich mir und der Welt gegenüber verhältst.« ...

»Dieser Stein ist ein Stein durch all das, was du in bezug auf ihn zu tun weißt. ... Das nenne ich Tun. Ein Wissender zum Beispiel weiß, daß der Stein nur durch das Tun ein Stein ist; wenn er also nicht will, daß der Stein ein Stein ist, dann braucht er bloß zum Nicht-Tun überzugehen. Verstehst du, was ich meine?« ...

»Die Welt ist die Welt, weil du weißt, welches Tun erforderlich ist, sie dazu zu machen. ... Würdest du sie nicht durch Tun zu dem machen, was sie ist, dann wäre die Welt anders.« ...

»Die Welt ist so und-so, nur weil wir uns sagen, daß sie so-und-so ist. Wenn wir aufhören, uns zu sagen, daß die Welt so-und-so ist, dann wird die Welt aufhören, so-und-so zu sein . . .«

»Dein Problem ist, ... daß du die Welt mit dem verwechselst, was die Leute tun. Auch damit stehst du nicht allein da. Jeder von uns tut das. Die Dinge, die die Leute normalerweise tun, sind Schilde gegen die uns umgebenden Kräfte. Was wir als Menschen tun, gibt uns Bequemlichkeit und Macht, so daß wir uns sicher fühlen. Was die Leute tun, ist mit Recht sehr wichtig, aber nur als ein Schild. Wir lernen nie, daß die Dinge, die wir tun, nur Schilde sind, und wir lassen sie über unser Leben herrschen und über uns herfallen. Tatsächlich könnte ich sagen, daß das, was die Leute tun, für die Menschheit größer und wichtiger ist als die Welt selbst.«

(Du fragst den Schamanen, was für ihn die Welt ist) ...

»Die Welt ist alles, was du hier siehst. ... Leben, Tod, Menschen, die Verbündeten und alles andere um uns her. Die Welt ist unbegreiflich. Wir werden sie nie verstehen; wir werden nie ihre Geheimnisse entschlüsseln. Wir müssen sie nehmen als das, was sie ist, als reines Wunder! Aber ein durchschnittlicher Mensch tut das nicht. Für ihn ist die Welt nie ein Wunder, und wenn er alt ist, dann ist er überzeugt, daß es für ihn nichts mehr gibt, wofür er leben kann. ...

[Gespräch zwischen Yaqui-Schamanen und Carlos Castaneda, aus HALBFAS / Seite 303 - 304]

Ganz unerwartet beendet der Schamane seine Rede. Noch während er Dir freundlich zunickt, spürst Du, wie Dich die magische Kraft wieder in den Himmel hebt. Du siehst noch kurz die Hütte im Tropenwald

unter Dir und schon bist Du wieder dort, wo Dein Körper immer noch weilt.

Du fühlst Dich immer noch ganz wohl und entspannt. Dein Atem geht tief und ruhig und gleichmäßig. Deine Augen sind geschlossen und Du hörst nur meine Stimme.

Du kommst jetzt von Deiner Reise zurück und löst Dich ganz langsam wieder aus Deiner Schwere.

Mit geschlossenen Augen beginnst Du Dich wie eine Katze zu räkelnd, ganz langsam und wohl.

Du spürst, wie das Erwachen Stück für Stück in Deine Muskeln zurückkehrt.

Ich zähle jetzt rückwärts von 3 bis 1. Bei 1 sind Deine Augenlider wieder ganz leicht und öffnen sich von selbst. Du bist vollkommen wach, erfrischt und fühlst Dich pudelwohl.

... Drei ... Zwei ... Eins ...



Die »Blitzzeichnung«

Jetzt hast Du drei Minuten Zeit, um spontan ein Bild zu der Traumreise von vorhin zu zeichnen.



Erste Aktion: Fragespiel »Alle Raben sind schwarz«

Mit der folgenden Geschichte möchte ich Dir zeigen, wie schnell man auf's Glatteis geraten kann, wenn man etwas verallgemeinert und dies dann als sicheres Wissen darstellt...

»Ein bekannter Ornithologe führte eine Gruppe wohlwollender Geldgeber durch das neue Vogelhaus, zu dessen Errichtung sie beigetragen hatten. An einer Stelle des Rundgangs erklärte er: »Und hier haben wir zwei der eindrucksvollsten Raben, die ich je zu Gesicht bekommen habe. Beachten Sie das glänzend schwarze Gefieder, für das diese Vögel berühmt sind.« Der Ornithologe fuhr in seinem Vortrag fort, berichtete über die Freß- und Nistgewohnheiten der Raben und kam schließlich auf die im Volksglauben verankerte Rolle dieser Vögel als Vorboten des Unglücks zu sprechen.

Als der Ornithologe seine Ausführungen beendet hatte, meinte ein junger Mann: »Verzeihen Sie, Sir, aber haben Sie nicht eben gesagt >Alle Raben sind schwarz<?«

»Ich bin nicht sicher, ob ich genau das gesagt habe, aber es stimmt. Alle Raben sind schwarz. «

»Aber woher wollen Sie das wissen – ich meine, mit Bestimmtheit?« fragte der junge Mann.

»Nun, ich habe in meinem Leben ein paar hundert Raben gesehen, die allesamt schwarz waren.«

»Schon, aber ein paar hundert sind nicht alle. Wieviele Raben gibt es denn eigentlich?«

»Schätzungsweise ein paar Millionen. Doch was Ihre Frage angeht, so haben viele andere Wissenschaftler – und natürlich auch Nicht-Wissenschaftler – über Tausende von Jahren Raben beobachtet und bisher sind alle schwarz gewesen. Zumindest weiß ich nicht von einem einzigen Fall, in dem jemand einen nicht-schwarzen Raben gesehen hätte. «

»Das mag schon stimmen, aber es sind immer noch nicht alle – nur die meisten.«

»Richtig, aber es gibt noch andere Beweise. Nehmen Sie beispielsweise alle diese herrlichen, bunten Vögel, die wir heute gesehen haben – die Papageien, die Pfefferfresser, die Pfauen . . .«

»Sie sind wirklich herrlich, aber was haben sie mit Ihrer Behauptung, daß alle Raben schwarz sind, zu tun?«

»Sehen Sie das denn nicht?« fragte der Ornithologe.

»Nein, das sehe ich nicht. Bitte erklären Sie es mir doch.«

»Also gut. Sie akzeptieren die Ansicht, daß jeder neue Fall, in dem ein weiterer schwarzer Rabe beobachtet wird, zur Bestätigung der Verallgemeinerung, daß alle Raben schwarz sind, beiträgt?«

»Ja, natürlich.«

»Gut. Dann ist die Aussage >Alle Raben sind schwarz< der Aussage >Alle nichtschwarzen Dinge sind Nicht-Raben< (gleichwertig). Weil alles, was eine Aussage bestätigt, auch jede logisch (gleichwertige) Aussage bestätigt, liegt es auf der Hand, daß jeder beliebige nicht-schwarze Nicht-Rabe die Verallgemeinerung >Alle Raben sind schwarz< bestätigt. Folglich bestätigen auch alle diese farbenprächtigen, nicht-schwarzen Nicht-Raben die Verallgemeinerung.«

»Das ist aber doch lächerlich«, empörte sich der junge Mann. »Dann könnten Sie ja gleich sagen, daß Ihr blaues Jackett und Ihre graue Hose ebenfalls die Aussage >Alle Raben sind schwarz< bestätigen. Schließlich sind das ja auch nicht-schwarze Nicht-Raben.«

»Ganz richtig«, entgegnete der Ornithologe. »Jetzt denken Sie schon allmählich wie ein richtiger Wissenschaftler.«

[FALLETTA, Seite 107]

- Erste Frage: Findest Du die Beweisführung des Ornithologen logisch und sinnvoll?

[Rein logisch ist es nicht falsch, wenn man das Gegenteil einer Sache als Beweis für die Existenz der Sache heranzieht. Es klingt jedoch hier recht seltsam, weil der Ornithologe das Gegenteil grenzenlos weit gefasst hat und selbst auf Jacken und Hosen ausdehnt. Insofern ist es fraglich, ob seine Beweisführung noch sinnvoll ist.]

- Zweite Frage: Auf welches grundlegende Problem, dem sich auch kein Wissenschaftler entziehen kann, hat der junge Mann den Ornithologen mit seiner Frage aufmerksam gemacht?

[Wir nehmen etwas mit unseren Sinnen wahr. Wenn wir immer wieder dasselbe erkennen, definiert unser Bewusstsein automatisch eine Regel, die wir dann für wahr halten. Wie in diesem Beispiel: »Alle Raben sind schwarz«. Es gibt jedoch niemals einen endgültigen Beweis, dass die Regel stimmt.]

- Dritte Frage: Was tun wir und alle Wissenschaftler auch, wenn man plötzlich entdeckt, dass solch eine Regel doch nicht immer stimmt?

[Dann wird einfach eine Ausnahme oder eine ganz neue Regel hinzudefiniert – und schon ist alles wieder logisch. So wäre ein weißer Rabe eben eine Ausnahme oder zu einer anderen Rabenrasse gehörig, die vorher noch nicht bekannt war.]

Wenn man es also genau betrachtet, ist unsere Methode der logisch verallgemeinerten Regeln nicht ganz richtig, weil sie nur auf Wahrscheinlichkeiten beruht. Es ist zwar sehr wahrscheinlich, dass etwas so oder so ist, aber nicht wirklich sicher. Insofern gibt es kein sicheres Wissen. Es bleibt immer ein kleiner Rest Glaube.



Der Textteil mit Fragen

Ein Angriff auf die Schulbildung

Eine typisch menschliche Eigenschaft ist die Suche nach Erkenntnissen. Dabei haben wir vielerlei Methoden entwickelt – vom einfachen Beobachten, Nachahmen und Weitererzählen über das logische Nachdenken, die Berechnung oder das Experiment bis hin zur spielerischen oder meditativen Erfahrung. Die Erkenntnisse, die dabei herauskommen, nennen wir Wissen, doch in Wirklichkeit liegen sie irgendwo zwischen Wissen und Glauben, denn es gibt kein sicheres Wissen!

Welche Fehler können uns bei der Suche nach Erkenntnissen unterlaufen?

Wir beobachten etwas aus der Nähe und erkennen nicht, das etwas anderes einen wichtigen Einfluss darauf hat. Wir hören einem Erzähler zu und vertrauen ihm, weil es sich so wahr anhört, obwohl er lauter Unsinn erzählt. Wir stellen aus einzelnen Erfahrungen allgemeine Regeln auf, die trotzdem leider falsch sind – Du erinnerst Dich an die Rabengeschichte. Helmuth von Glasenapp hat es ganz klar ausgedrückt:

»... Der Mensch neigt dazu, das einzelne fälschlich zu verallgemeinern, wodurch an und für sich Richtiges in eine falsche Perspektive gerückt wird und ein verzerrtes Bild des Ganzen entsteht. ... Der Mensch hält das, was er erkannt zu haben glaubt, für allgemeingültig. Er sieht deshalb alle anderen Meinungen

Bewusstseins-Schulung

als verkehrt an und strebt danach, seine eigenen Ansichten anderen aufzuzwingen, was erbitterte Kämpfe zur Folge hat. ... «

[GLASENAPP / Seite 440]

Wir neigen also dazu, unser Wissen mit der Wirklichkeit zu verwechseln. Doch selbst alles Wissen der Welt zusammengenommen ist noch immer eine gewaltige Vereinfachung und Verzerrung der Wirklichkeit. Der Zen-Buddhist Denis Merzel hat dazu gesagt:

»... Der Versuch, die Wahrheit denkend zu begreifen, gleicht dem Bemühen, den ganzen Ozean in eine einzige Tasse zu füllen. ...«

[MERZEL / Seite 63]

Das alles wirft einen langen Schatten über die gesamte Schulbildung, mit der Du tagtäglich zu tun hast. Dennoch ist sie nicht sinnlos, weil sie für unser heutiges Leben unverzichtbar ist. Doch um ein wahrhaft weiser Mensch zu werden, reicht dieses »Wortwissen« nicht aus.

Was muss denn der Weise lernen?

Der große Buddhist Govinda sagte:

»... eine Erziehung, die aus einer bloßen Anhäufung von Tatsachenwissen und zugeschnittenen Gedankenschablonen besteht, (führt zu) geistiger (Unfruchtbarkeit). ... Wichtig und wesentlich ist allein die Fähigkeit zur Konzentration und zum schöpferischen Denken. ...«

[GOVINDA / Seite 55 - 56]

Und – das wird Dich sicherlich freuen – diese Art des Lernens ist im Grunde viel einfacher als das Lernen in der Schule! Allerdings ist es für heutige Menschen oftmals sehr schwierig, die richtige Methode zu finden, weil man dieses Wissen nicht einfach mit Worten vermitteln kann. Lass uns noch etwas tiefer in die »Welt des Wissens und der Erfahrung« einsteigen. Vielleicht führt es dazu, das bei Dir irgendwann »der Groschen fällt«...

Welchen großen Nachteil hat Wissen für unsere Wahrnehmung?

Wir neigen automatisch und unbewusst dazu, sofort für alles Regeln aufzustellen und Begriffe zu finden, die uns das logische Denken und die Orientierung in der Welt erleichtern. Das nennen wir dann unser Wissen. Hast Du schon einmal erlebt, etwas gesehen zu haben, dass Du erst auf den zweiten Blick erkannt hast? Im ersten Moment war es vollkommen fremdartig und seltsam. Doch sofort, nachdem Du es erkannt hattest, sah es ganz normal und bekannt aus und Du hast Dich gewundert, wieso es vorher so fremdartig gewirkt hat. Blitzartig hat Dein Gehirn das Gesehene mit dem Wissen in Deinem Gedächtnis verglichen und es einsortiert. Doch genau dieser Punkt ist eine menschliche Eigenart, die uns manchmal ganz schön behindert! Anstatt die Welt nur mit den Sinnen aufzunehmen, beurteilen wir sie sofort und ordnen die Dinge in unser bekanntes Weltbild ein – wir machen also etwas mit den Sinneseindrücken – und verzerren damit die reine Wahrnehmung. Wir fühlen uns sicher und bestätigt, wenn wir etwas wiedererkennen und ihm einen Namen zuordnen können – »Aha, das ist ja eine Biene und keine Wespe«. Doch mit dieser Zuordnung verbinden wir sogleich unbewusst all das, was wir darüber zu wissen glauben – »Bienen sind nicht aggressiv. Sie nutzen dem Menschen. Sie leben in großen Kolonien u.s.w.« Dadurch richten wir unser Bewusstsein nach innen auf alte Gedächtnisinhalte und verbauen uns den wertfreien Blick auf die Wahrnehmung der gegenwärtigen Wirklichkeit um uns herum. Manchmal merken wir das – »Was ist das? Die Biene fliegt ja auf einen Hundehaufen, statt auf eine Blume?«

Glaubst Du, dass diese Eigenschaft auf alle Menschen gleichermaßen zutrifft?

Schon vor der Geburt beginnen wir zu lernen und Wissen anzusammeln. Doch was später daraus wird, ist bei jedem Menschen verschieden und z.B. von der Lebensweise seiner Mitmenschen abhängig. So konzentrierten sich steinzeitliche Jäger und Sammler mit Sicherheit noch viel weniger auf ihr Wissen, sondern viel mehr auf das, was um sie herum vorging. Das war überlebenswichtig. Es war egal, ob man wusste, ob das lauernde Raubtier ein Säbelzahn tiger oder ein Höhlenlöwe war. Hauptsache, man reagierte richtig auf seine Anwesenheit!

Heute dagegen haben wir solch eine unglaubliche Menge an Wissen angehäuft, dass wir zwangsläufig so erzogen werden, uns zuerst auf dieses Wissen zu konzentrieren.

Warum wäre es arrogant, unser großes Wissen über das der Steinzeitmenschen zu stellen?

Müssten wir plötzlich wie Jäger und Sammler leben, würde uns unser ganzes Wissen kaum noch etwas nutzen. Die meisten von uns wären hoffnungslos verloren.

Genau das wollte Dir der geheimnisvolle Schamane aus der Traumreise verständlich machen. Wissen ist zwar für unser Leben unerlässlich, aber es ist auch ein großer Ballast – welcher Schüler kennt das nicht! Ein Philosoph hat dazu gesagt:

Je größer die Insel des Wissens, um so länger die Küste der Verzweiflung!

[WITTSCHIER, Seite 26]

Doch lass uns diese Küste aus der Luft betrachten, denn auch wir modernen »Wissens-Menschen« können lernen, uns wieder mehr auf die reinen Sinneseindrücke zu konzentrieren – und dabei sogar einen Blick auf die letzte Wirklichkeit erhaschen!

Was müssen wir tun, damit unser Wissen das Erkennen nicht stört, sondern fördert?

Versuche einmal, aus den folgenden Geschichten und Zitaten die sechs grundlegenden Voraussetzungen abzuleiten, die notwendig sind, um den Weg zum »schöpferischen Denken« zu finden:

1. Glaube

»Papa, warum ist die Banane krumm?« »Weil sie so gewachsen ist.« »Warum ist sie so gewachsen?« »Weil das so vererbt wurde.« »Warum wurde das so vererbt?« »Weil es im Laufe der Jahrtausende irgendeinen Vorteil für die Pflanze hatte.« »Warum hatte es einen Vorteil?« »Weil die Bananen sonst heute nicht krumm wären.« »Warum vererben sich Vorteile?« »Weil die Lebewesen dann leichter überleben können?« »Warum müssen sie leichter überleben?« »Weil sonst das Zusammenleben aller Lebewesen viel schwieriger wäre.« »Warum gibt es denn überhaupt ein Zusammenleben?« »Weil... Ich glaube, weil es so sein soll!« – Versuche in dieser Geschichte eine Voraussetzung zu erkennen.

=> **[Jede Erklärung ist nur eine Beschreibung, die weiter hinterfragt werden kann und am Ende steht immer ein Glaube]**

2. Fehlbarkeit

Der große deutsche Philosoph Immanuel Kant hat gesagt:

»... Der Mensch bringt ... von sich aus Entscheidendes in den Erkenntnisprozeß hinein: die Vorstellungen von Raum und Zeit und die Grundbegriffe des Verstandes. In dem der Erkennende diese Vorstellung und diese Begriffe auf die Empfindungen anwendet, die ihm die Sinne vermitteln, entsteht ihm das Bild der Wirklichkeit. Das Erkennen besteht somit zu einem wesentlichen Teil aus eigenen Zutaten ...«

[Zitat Immanuel KANT, aus WEISCHEDEL / Seite 185]

=> **[Jedes Wissen und jeder Mensch ist fehlerhaft, denn die Welt ist ganz anders, als sie uns durch unsere Sinne erscheint. Also immer bescheiden mit seinem Wissen bleiben!]**

Diese Voraussetzung werde ich Dir mit den beiden Aktionen, die noch kommen, beweisen.

3. Vertrauen

»Es war Gott, der die Welt aus dem Nichts erschaffen hat«, sagte der Pfarrer. »Warst Du dabei?«, fragte das kleine Mädchen. »Nein, natürlich nicht, aber es steht so in der Bibel, dem Buch der Wahrheit!«

=> **[Vertraue keinem Lehrer, keiner Theorie und keinem Gesetz. Vertraue nur Deiner eigenen Erfahrung und der Fähigkeit, den Schein der Welt manchmal durchschauen zu können]**

4. Fähigkeiten

»Wie kann ich Mutter Erde nahe sein?«, fragte der junge Krieger den Medizinmann. »Erspüre, was die Geschichten der Alten bedeuten. Iss und trinke die Erde. Beobachte die Welt, rieche ihre Düfte, höre ihre Stimmen. Lege Dich auf die Erde und fühle ihren Atem und ihren Herzschlag. Versenke Dich in ihre

Gedanken. Vergiss Dich und Deine Eitelkeit – und Du wirst Mutter Erde so nah sein, als wenn Du sie selber wärest.«

=> **[Wenn Du lernen willst, solltest Du alle Sinne und Fähigkeiten einsetzen, die Du hast]**

5. Gegenwart

»Alle Ausländer sind schmutzig und lügen«, behauptete Stefan. Ich sah ihn verständnislos an und fragte: »Welche Ausländer kennst Du denn?« »Ich kenne fünf Türken, drei Italiener, drei Griechen und einen Marokkaner. Auf die trifft das alle zu!«, sagte Stefan barsch. »Ist Dein Freund Maik nicht Holländer?«, wollte ich wissen. Stefan rümpfte die Nase: »Ja und? Das ist doch wohl kein Ausländer. Mein Vater ist übrigens ganz meiner Meinung und kennt von früher eine Menge dreckiger Ausländer.« Ich musste unweigerlich den Kopf schütteln, als ich das hörte und fragte ihn: »Was bist Du denn, wenn Du in die Schweiz fährst? Bist Du nicht auch fast überall auf der Welt ein Ausländer – außer hier in Deutschland?« Stefan spuckte auf den Boden: »Du willst mich doch wohl nicht mit diesem Pack vergleichen. Ich dachte, Du wärest mein bester Freund?« »Sieh mich an und vergiss Deine Vorurteile, dann wirst Du sehen, das ich Dein bester Freund bin!«

=> **[Lebe bewusst hier und jetzt in der Gegenwart und vermeide es, Deine Sinneseindrücke zu bewerten und zu verallgemeinern]**

6. Zusammenhänge

Frank war unser großes Vorbild. Er kannte einfach alle Tiere und Pflanzen und wir hörten ihm gespannt zu: »Dies ist ein Lerchensporn. Und das da nennt man Kratzdistel. Und da hinten fliegt ein Fitis. Schaut, dort auf der Erde, das ist eine Gelbbauchunke...« Björn war ein stiller Junge, der sich die ganzen Namen nicht merken konnte, aber trotzdem stellte er manchmal Fragen, die selbst Frank nicht beantworten konnte. »Die Kröte hat da was am Hinterleib. Ist die krank?« Frank nahm das Tier hoch und schaute es sich genauer an. »Das ist keine Kröte, sondern eine Gelbbauchunke... Was hat sie denn da hinten? Keine Ahnung, so was habe ich noch nie gesehen.«

=> **[Es hat wenig wert, Bezeichnungen zu kennen, wenn man nichts über die Zusammenhänge der Dinge in ihrer Umwelt weiß. Worte sind manchmal nur leere Verpackungen]**

Wenn Du nach diesen sechs Voraussetzungen lernst und lebst, wirst Du mit großer Wahrscheinlichkeit Erkenntnisse erlangen, die Dich der letzten Wahrheit immer näher bringen. Es lohnt sich!



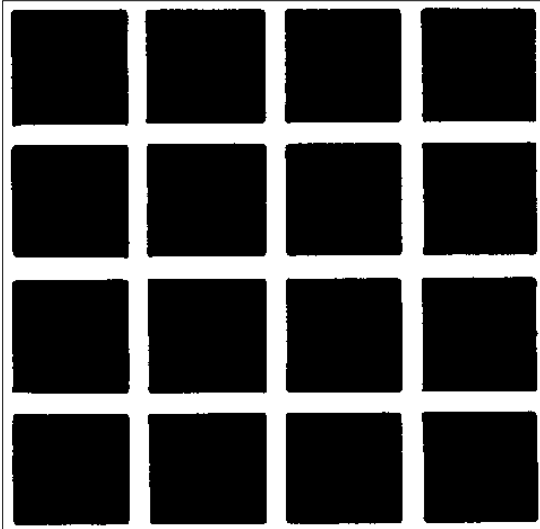
Zweite Aktion: Erfahrungsspiel »Wie uns die Sinne täuschen«

Ich werde Dir jetzt einmal anhand einiger Beispiele zeigen, wie leicht sich unsere Sinne täuschen lassen und etwas für wahr halten, was in Wirklichkeit ganz anders ist. Bedenke dabei vor allem, dass dies nur ganz einfache Beispiele sind, wo die Täuschung recht leicht zu entlarven ist. Wieviele Täuschungen



müssen wir wohl tagtäglich unterliegen, ohne es zu merken?! Doch letzten Endes sind es nicht die Sinne, die uns täuschen – sondern es ist wieder mal unser Wissen, unsere alten Denkmuster, mit denen wir das Gesehene vergleichen. Viel Spaß!

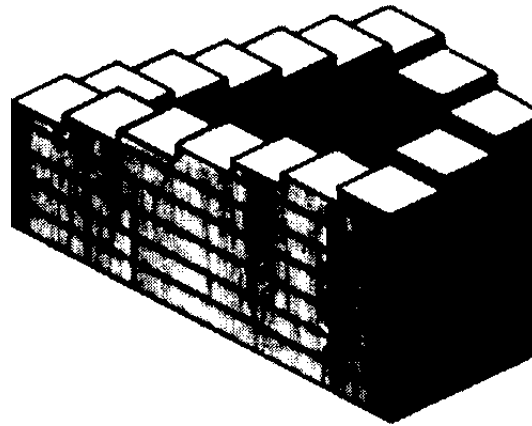
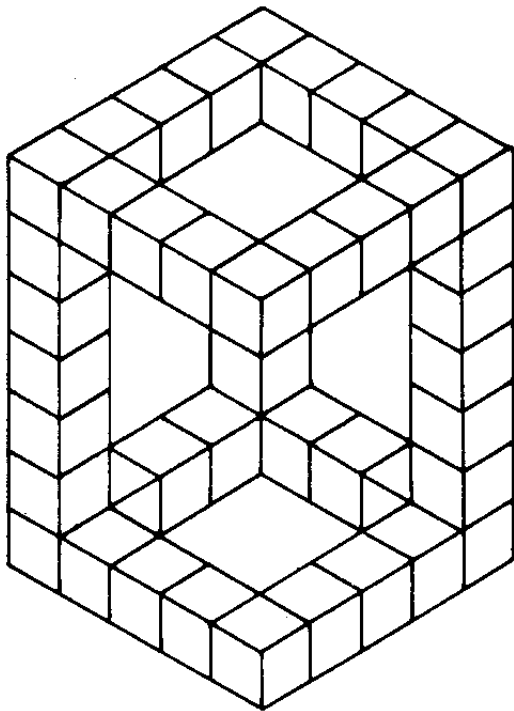
1. Welche Person ist am größten?



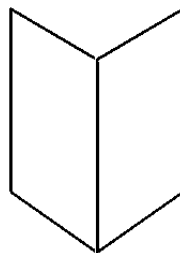
2. Was siehst Du dort, wo sich die weißen Linien kreuzen?



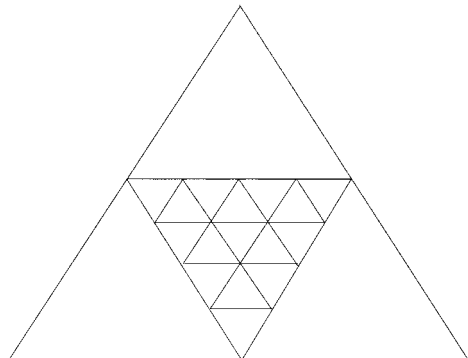
3. Was erkennst Du auf dem Bild?



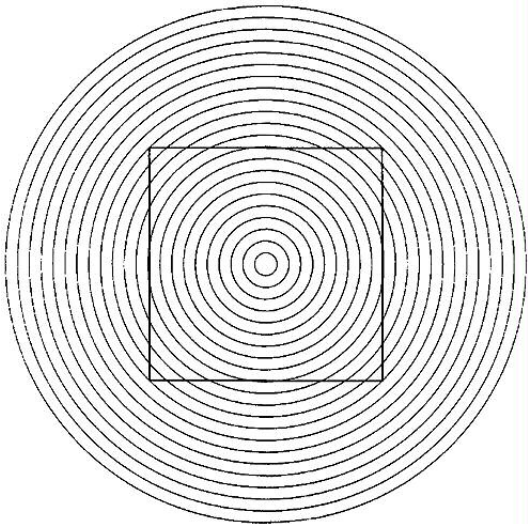
4. Was stimmt bei diesen beiden Figuren nicht?



5. Ist es ein aufgeklapptes Buch von oben oder von unten?



6. Wieviele Dreiecke verstecken sich in diesem Muster?



7. Hat das Quadrat leicht gekrümmte Linien?

8. Lege eine Murmel (oder irgendeine kleine Kugel) auf den Tisch. Lege nun die nebeneinanderliegenden Zeige- und Mittelfinger auf die Kugel und rolle sie unter den Fingern hin und her. Was spürst Du?

Nun lege die beiden Finger über Kreuz, berühre die Kugel so, dass beide Fingerspitzen auf der Kugel liegen und rolle wieder hin und her. Was spürst Du jetzt?

[Für die Aufgaben 9. - 11. bitte Figuren vorbereiten!]

9. Ich habe hier noch zwei interessante Figuren für Dich. Nimm den Kreis und lasse ihn auf einer Bleistift- oder Zirkelspitze kreisen. Was siehst Du?

10. Wieviele senkrechte Linien zählst Du in dem Rechteck? Wenn Du sie gezählt hast, schneide das Rechteck an der diagonalen Linie in zwei Teile. Nun verschiebe es an dieser Linie

soweit, dass die zweite Linie unten an der ersten Linie anschließt. Mit allen anderen Linien geschieht dasselbe. Wieviele senkrechte Linien zählst Du jetzt?

11.

a) Jetzt habe ich für Dich zwei sogenannte Möbiusbänder angefertigt. Wieviele Seiten hat das einfache Möbiusband? Fahre dazu mit einem Bleistift längs über das Band.

b) Nun schneide das Band an dem Bleistiftstrich entlang längs in zwei Teile und sieh, was entsteht.

c) Jetzt nimm das zweifache Möbiusband in die Hand, stecke einen Zahnstocher zwischen die beiden Bänder und fahre damit vorsichtig einmal zwischen den beiden Bändern durch. Sind es zwei getrennte Bänder? Nimm die beiden Bänder nach Deiner Antwort auseinander und sieh, was geschieht!



Freies Philosophieren zur Frage: »Wie wichtig ist Wissen für Dich?«



Dritte Aktion: Fragespiel »Die Welt ist nicht, wie sie scheint«

Du hast gesehen, wie sehr Dich Deine Sinne täuschen können. Nun möchte ich Dir mit einigen interessanten Fragen beweisen, dass die Welt ganz anders ist, als sie uns erscheint und dass unsere menschliche Vorstellungskraft bei weitem nicht ausreicht, um z.B. die Ausmaße der Welt zu begreifen.

1. Wenn Du still auf dem Sofa sitzt. Wie schnell bist Du dann?

[Da sich die Erde auf dem Breitengrad von Deutschland rund 670 km/h schnell um sich selbst dreht, bist Du natürlich auch so schnell, denn Du drehst Dich ja mit. Aber das ist noch nicht alles! Die Erde dreht sich mit ca. 108.000 km/h um die Sonne. Und die Sonne kreist zusammen mit allen Planeten mit sagenhaften 792.000 km/h um das Zentrum der Milchstraße. Das heißt: Dort, wo Du noch vor einer Sekunde warst, ist jetzt bereits unendlicher Weltraum.]

2. Wo entstehen alle Farben, die es gibt?

[Jede Farbe – ob Wasserfarbe, Ölfarbe, Natur-Pigment oder Bildschirmfarbe – entsteht ausschließlich in unserem Gehirn. Oberflächen reflektieren Licht unterschiedlich, so dass nur bestimmte Anteile in unser Auge gelangen und die Netzhaut veranlassen, kleine elektrische Strommuster ins Gehirn zu senden. Dort entsteht dann je nach Strommuster ein bestimmter Farbeindruck. Das heißt, eigentlich existieren Farben nur in unserer Vorstellung. Tiere oder Wesen von anderen Planeten sehen sie mit großer Wahrscheinlichkeit ganz anders.]

3. Was berührst Du tatsächlich, wenn Du mir eine Ohrfeige gibst?

Bewusstseins-Schulung

[Eigentlich nichts, denn die Atome Deiner Hand treffen nicht auf die Atome meiner Wange. Sie kommen sich nur sehr nahe und tauschen dabei Kräfte aus.]

4. Woraus bestehen z.B. Mondgestein, Birkenblätter und Luft gleichermaßen?

[Sie bestehen wie jegliche Materie im Universum aus den gleichen Grundbausteinen, den Quarks]

5. Der Mount Everest ist mit fast 8.890 m der höchste Berg der Erde. Wie hoch würde er sich über die Erde erheben, wenn man die Erde auf die Größe eines Fußballes schrumpfen würde?

[Wahrscheinlich würdest Du ihn mit der Fingerspitze kaum spüren, denn es wären nur 0,2 mm.]

6. Stell Dir vor, man würde ein Atom – also einen Atomkern mit seinen umkreisenden Elektron – auf die Größe einer Kugel mit einem Durchmesser von 100 m vergrößern. D.h., die Elektronen würden im Abstand von 50 m außen um den Kern kreisen. Zwischen den Elektronen und dem Kern ist nur nicht-stoffliche Leere. Wie groß wäre dann der Atomkern?

[Er hätte einen Durchmesser von nur rund einem Millimeter. Die Elektronen wären noch viel kleiner.]

7. Ein 12-jähriges Kind füllt etwa 40 Liter Raum aus. Wenn man den ganzen leeren Raum zwischen den Atomen und Elektronen abziehen würde, wieviel Masse bliebe übrig?

[Es wäre nicht einmal ein Milliliter Atome und Elektronen. Das ist ca. ein halber Fingerhut voll. Und wenn man es genau nimmt, bestehen selbst diese Kernbausteine nur aus Energiewirbeln, die uns nur wie Materie erscheinen. Eigentlich bestehen wir also nur aus Energie.]

8. Wie oft würde die Erde in die Sonne passen?

[Mehr als 1 Millionen und 300.000 mal. Die Erde ist also winzig gegenüber der Sonne.]

9. Stell Dir vor, die Erde wäre eine 45 Jahre alte Frau. Wie lange würde ihr Deine bisherige Lebensdauer vorkommen?

[Für sie wärst Du nicht einmal eine halbe Sekunde alt. Selbst der erste Mensch – der vor mehr als 100.000 Jahren lebte – wäre für sie erst vor rund einer Stunde geboren worden.]

Wenn Du eben gut aufgepasst hast, könntest Du jetzt sagen: »Ich soll nur meiner eigenen Erfahrung trauen und keinen Theorien. Deshalb kann ich diese Aussagen alle nicht prüfen und verweise sie ins Reich des Aberglaubens.« Es ist natürlich nicht so, dass alle Theorien und die ganze Schulbildung nur reine Glaubenssache sind. Man kann davon ausgehen, dass das moderne Wissen mit großer Wahrscheinlichkeit der Wirklichkeit sehr nahe ist – aber eben nur nahe! Und Du hast selber meistens keine Möglichkeit, dieses Wissen wirklich nachzuprüfen. Es gibt jedoch ganz persönliche Erfahrungen - die man vielleicht nicht ausreichend in Worte kleiden kann -, die aber ohne Zweifel ein Blick auf die letzte Wahrheit sind. Diese Sicherheit kann eine Theorie niemals erreichen. Es besteht jederzeit die Möglichkeit, dass plötzlich neue Erkenntnisse alles über den Haufen werfen. Insofern bleibt ein Rest Glaube auch bei den ältesten, immer wieder überprüften Theorien. Für den nach Wahrheit strebenden, schöpferisch denkenden Menschen geht es darum, genau trennen zu können, was echtes Erfahrungswissen ist und wie gut sich alle anderen Erkenntnisse – egal, ob sie als Wissen oder Glauben bezeichnet werden – mit der selbst erkannten Wahrheit und Wirklichkeit decken.



Die »Hausaufgabe«

Gehe ins Internet zu »<http://www.worldofescher.com/gallery>« und sieh Dir nach Herzenslust die seltsamen Bilder des Grafikers M.C. Escher an, bei denen überall etwas nicht so ganz stimmt. Durch Klick auf die kleinen Bilder bekommst Du große Ansichten.



Der »Gedankensturm«

Schreibe eine Minute lang so viele Worte wie möglich auf, die Dir zu folgendem Wort einfallen:

»Wissen«



Die »Blitzzeichnung«

Jetzt hast Du drei Minuten Zeit, um spontan ein Bild zu der Traumreise von vorhin zu zeichnen.

Bewusstseins-Schulung

Ort:

Wohl temperierter Innenraum

Nach der Blitzzeichnung kann die Schulung bei schönem Wetter auch draußen abgehalten werden

Materialien:

Das Übliche

Eine Murmel oder andere kleine Kugel

Schere, ein Zahnstocher, Bleistift, Zirkel (falls vorhanden)

Für die 2. Aktion benötigen Sie die auf dem Beiblatt abgebildeten Figuren nach Anweisung

Vorbereitung:

Das Übliche

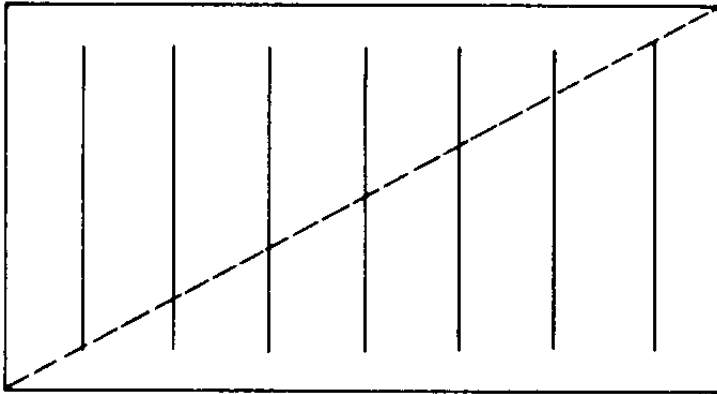
Lesen Sie ggf. in den Denkmodellen Kap. 6.5 und 6.5.1

Beginn:

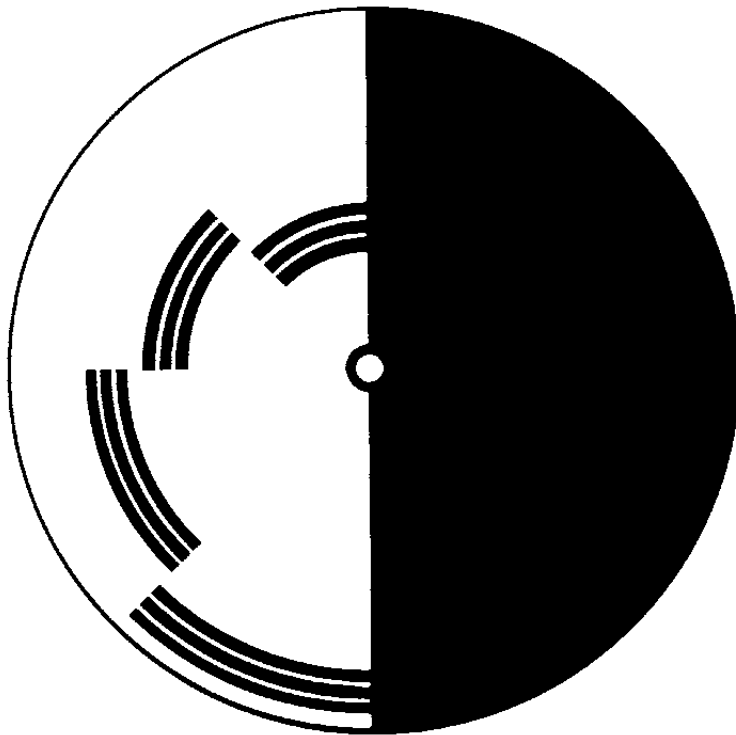
Das Übliche

Lösungen zur zweiten Aktion:

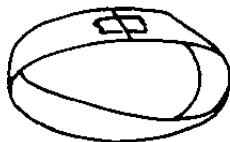
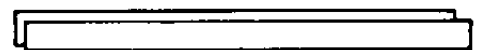
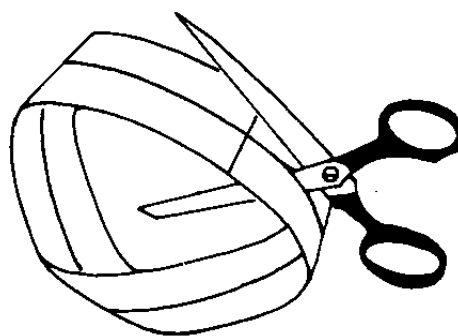
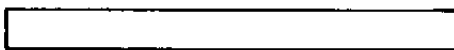
1. Alle Personen sind gleich groß. Die räumliche Zeichnung vermittelt uns den Eindruck, dass die hinten stehende Person größer ist, weil sie nach unserer Erfahrung eigentlich kleiner aussehen müsste.
2. Die Kreuzungen der weißen Linien erscheinen leicht grau, obwohl sie genauso weiß sind.
3. Man sieht entweder das Gesicht einer jungen Frau mit Feder und Halskette von schräg hinten, oder eine alte Frau. Bei ihr ist das Kinn der jungen Frau die Nase und die Halskette der Mund.
4. Beide Figuren wirken perspektivisch und räumlich korrekt. Sie sind jedoch unmöglich.
5. Man kann das Buch von oben oder von unten sehen, je nachdem, wie man seine Augen »einstellt«
6. Es sind insgesamt 31 Dreiecke.
7. Nein, das Quadrat hat gerade Seiten. Sie wirken nur durch die Kreise ungerade.
8. Wenn man die Finger kreuzt, hat man das Gefühl, man berühre zwei Kugeln.
9. Beim Drehen entstehen Farben, obwohl die Figur nur schwarz-weiß gezeichnet ist.
10. Aus sieben Senkrechten werden nach dem Durchschneiden und Verschieben sechs Senkrechte.
11. a) Ein Möbiusband ist eine Fläche mit nur einer Seite.
11. b) Wenn man es längs durchschneidet, entstehen zwei ineinanderhängende Doppel-Möbiusbänder.
11. c) Auf den ersten Blick zwei getrennte Möbiusbänder, doch in Wirklichkeit ist es nur eins.



Nur ausschneiden



Ausschneiden, auf eine feste Pappe kleben und den Mittelpunkt lochen, so dass die Scheibe auf einem Bleistift (oder besser: einer Zirkelspitze) frei rotieren kann.



Das sogenannte »Möbiusband« (nach dem Mathematiker Möbius benannt)

1. Schneiden Sie aus festem Papier einen langen Streifen (z.B. A4 lang und 3 cm breit)
2. Legen Sie den Streifen zu einem Ring, der jedoch einmal verdreht ist!!! (siehe Abbildung o. links)
3. Kleben Sie die Enden des Streifens mit Tesafilm beidseitig aneinander.
4. In Aufgabe 11.b) soll der Schüler das Band so zerschneiden wie oben in der Mitte abgebildet
5. Für Aufgabe 11.c) benötigen Sie ein doppeltes Möbiusband aus zwei übereinandergelegten Papierstreifen. Achten Sie beim Zusammenkleben darauf, dass die beiden Streifen nicht untereinander verbunden werden, so dass man einen Zahnstocher auch unter den Klebestellen durchschieben kann. (siehe Abb. oben rechts)